

Deutschland € 12,80 Österreich € 13,20 Schweiz CHF 22,00

13 2013/Oktober – November – Dezember
ISBN 978-3-8404-8913-6



SitzPlatzFuss

DAS BOOKAZIN FÜR ANSPRUCHSVOLLE HUNDEBEUNDE

**Kopfhalter:
Hilfsmittel oder Quälerei?**

**Der neuer Trend:
Rally Obedience**

**Wunsch und Wirklichkeit:
Traumberuf Hundetrainer?**



BERUFSWELT HUND

Coaching als Fortbildung für Hundetrainer

**ES IST LEICHT, ES SICH SCHWER ZU MACHEN,
ABER OFT SCHWER, ES SICH LEICHT ZU MACHEN**

von Sabine Haumann <<

Das Thema Coaching scheint als neuer Trend in der Arbeit von Hundetrainern immer mehr ins Blickfeld zu rücken. Kam es zunächst noch leise durch die Hintertür, ist es mittlerweile an einigen Ausbildungsinstituten ein fester, unübersehbarer Bestandteil. Hier soll den angehenden Trainern vermittelt werden, wie man am besten, effektivsten und möglicherweise am schnellsten das vom Kunden gewünschte Trainings- oder Erziehungsziel erreichen kann.

Das Erfreuliche hierbei ist sicherlich, dass der Hundehalter nun deutlich mehr als Individuum mit ganz eigenen Stärken und Schwächen in den Mittelpunkt rückt. Fortan ist er nicht mehr nur das mysteriöse „andere Ende der Leine“, das doch bitte endlich einfach das tun soll, was der Trainer oder die Trainerin möchte. Der Halter wird über das Coaching in der Regel viel mehr in einen Veränderungsprozess einbezogen, und das Ganze wirkt auf den ersten Blick deutlich „menschelnder“ als das bloße Anwenden von Trainings- und Gesprächstechniken. Und auch der Trainer beziehungsweise die Trainerin ist mehr gefordert, sein/ihr eigenes Handeln gegenüber den Kunden zu reflektieren.

Weniger erfreulich scheint jedoch – gerade aus der Sicht der Hundetrainer – der Umstand zu sein, dass der gesamte Bereich des Coachings ein recht unübersichtliches Betätigungsfeld ist. Wenn man

sich wirklich intensiv in diese Gefilde einarbeiten möchte und dabei den Anspruch hat, seine Arbeit gut zu machen, erscheint Coaching ziemlich kosten- und zeitaufwendig. Schaut man sich hier die unterschiedlichen Angebote, auch an Ausbildungsinstituten für Hundetrainer, genauer an, kann man leicht in einen Zustand gemäßigter Verwirrung geraten. Für den Laien bleibt teilweise vollkommen unklar, ob er oder sie mit dem jeweiligen Angebot in seiner praktischen Arbeit auch wirklich etwas anfangen kann. Hier dann nach dem Prinzip „trial and error“ vorzugehen, erscheint wenig zielführend und kann hin und wieder auch in einem finanziellen Desaster enden.

Aber selbst wenn sich nun die engagierte Hundetrainerin mit hohem Zeit- und Kostenaufwand in den Bereich des Coachings einarbeitet: Möchte wirklich jeder Hundehalter gecoacht werden?





Foto: Shutterstock.de / 40124

Wer sich mitten im Arbeitstrubel in den letzten Strandurlaub zurückversetzen kann, wird vielleicht den Rest des Tages mit einem Lächeln auf den Lippen verbringen.



Hyposystemisches Coaching hilft dem Hundebesitzer dabei, den Blickwinkel wieder zu weiten statt nur auf das Problemverhalten des Hundes zu fokussieren.

Hat die Trainerin nun ein Allheilmittel für alle schwierigen Kunden an der Hand und schwebt fortan in einer Wolke rhetorischer Gelassenheit und spitzfindiger Formulierungen über ihr Trainingsareal? Vermutlich nicht ...

Im Coaching gilt dabei wohl der gleiche Grundsatz wie im Hundetraining oder im Leben überhaupt: Viele Wege führen nach Rom, und nicht alles, was machbar ist, ist auch machenswert. Vielmehr sollte die jeweilige Art des Coachings zu dem passen, der es durchführt. Es sollte kontextgerecht und individuell auf die zu coachende Person oder in diesem Fall ein Mensch-Hund-Team abgestimmt sein. Wichtig ist, dass es überhaupt gewünscht ist, denn alles andere ähnelt einer Art Zwangstherapie des Hundehalters, gegen die er sich zu Recht verschließen darf. Die Grundlage jedes Coachings, egal welcher „Schule“, sollte stets eine menschliche, sozial kompetente sein. Coaching darf nicht als ein weiteres, rein technisches Allheilmittel betrachtet werden, um dem Hundehalter ein nach dem Verständnis des Trainers gedachtes, allumfassendes Glücksrezept zu „verkaufen“, das vielleicht gar nicht den Vorstellungen des Hundehalters entspricht.

Andererseits kann der geeigneten Hundetrainerin das Erlernen des Coachings durchaus Spaß machen. Es darf ihr leicht von der Hand gehen und kann ihre Kompetenzen auf eine angenehme Weise erweitern oder diese ganz neu betrachten lassen. Es muss sicher nicht zu einer Belastung werden, die einfach nur ein weiterer Termin in einem eh schon überfüllten Terminkalender ist.

Sowohl das Coaching selbst als auch das Erlernen desselben hat ganz klar Prozesscharakter und lässt sich nicht in zwei Wochenendseminaren abhaken – es muss aber auch nicht ausarten!

HYPNOSYSTEMISCHES COACHING

Wie so etwas aussehen könnte, lässt sich recht gut am Beispiel des hypnosystemischen Coachings veranschaulichen, was sich zunächst recht hochtrabend anhört, in der praktischen Umsetzung jedoch auch im Bereich des Hundetrainings (im weitläufigsten Sinne) sehr praxisnah ist.

Das hypnosystemische Coaching hat eine lange Tradition, sowohl im Rahmen des ursprünglichen Businesscoachings als auch im Sportcoaching, und abgewandelte Formen werden seit einiger Zeit unter dem Begriff des Mentalcoachings auch im Hundesport eingesetzt. Hier geht es allerdings eher darum, den ambitionierten Hundesportler mental auf etwaige Prüfungen vorzubereiten und beispielsweise Prüfungssängste oder übermäßigen Leistungsdruck zu reduzieren. Dies stellt einen Sonderfall dar, wogegen es nachfolgend viel mehr um das hypnosystemische Coaching im „Normalfall“ gehen soll.

Bereits die Bezeichnung dieser Art des Coachings lässt Rückschlüsse auf ihre Grundannahmen zu:

„Hypno“ leitet sich ab von Hypnose, und der Begriff „systemisch“ bezieht sich darauf, dass jegliches Verhalten eines Menschen oder eben auch eines Hundes in unserer Zivilisation im Rahmen eines Systems existiert. Es ist also eingebunden in unterschiedliche Systemkomponenten, wie beispielsweise Familienmitglieder oder andere relevante Bezugspersonen.

Insbesondere der Begriff Hypnose bedarf hier vermutlich einer genaueren Betrachtung, denn es gibt in der Psychologie wohl kaum einen Begriff, der so überfrachtet ist mit Vorurteilen, Zerrbildern und Missverständnissen. Diese entstehen durch Filme, Medien, merkwürdig anmutende Darstel-

lungen der Bühnenhypnose, in denen irgendwelche charismatisch und machtvoll auftretenden Anbieter den Eindruck erwecken, sie könnten mithilfe abstruser Kommunikationsformen fast willenlosen, passiven „Kunden“ ihren Willen aufschwätzen. Die moderne Hirnforschung belegt mittlerweile klar, dass diese Vorurteile obsolet sind. Die Begriffe Hypnose und Trance werden dabei meist synonym gebraucht, was inhaltlich jedoch nicht richtig ist: Ein Trancezustand ist eine besondere Form der fokussierten Aufmerksamkeit, den Menschen alltäglich selbst herstellen oder dessen Auftreten man durch bestimmte (hypnotische) Sprachmuster begünstigen kann. Ganz einfach ausgedrückt entspricht die Art, wie man Aufmerksamkeit im Alltag verteilt, dann entweder dem Licht einer Taschenlampe, die einen großen Lichtkegel bildet oder eben den sogenannten Punktstrahl erzeugt, was bildlich gesprochen dem Trancezustand entspricht. Der Punktstrahl hat hierbei den Vorteil, dass er kleine Bereiche sehr genau ausleuchtet, jedoch auch den Nachteil, dass andere Bereiche im Dunkel bleiben.

Je nach Situation kann dies angenehm oder problematisch sein, wie folgendes Beispiel zeigen soll:

Ein Hundehalter sitzt in einer Pause mitten im Alltagstrubel kurz auf einer Parkbank, als ihm plötzlich sein letzter entspannter Strandurlaub mit Hund und Familie einfällt. Er sieht vor seinem inneren Auge, wie sein Hund freudig über den Strand tobt, im Hintergrund das Meer rauscht, er erinnert das entfernte Kreischen der Seevögel und so weiter. Während er in seiner Erinnerung versinkt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sich dieser Hundehalter nach kurzer Zeit mit einem Lächeln auf der Park-

bank wiederfindet und ¹womöglich spontan eine Idee hat, wo er nach Feierabend mal einen ganz besonderen Spaziergang mit seinem Hund machen könnte. Die Zeit bis dahin wird er entspannter verbringen, denn dieser Hundehalter hat ganz einfach über einen Tagtraum eine sogenannte Alltagsrance hergestellt und damit nicht nur schöne Erinnerungen hervorgerufen, sondern ebenfalls angenehme Gefühle erzielt, die seinen weiteren Tagesverlauf beeinflussen können – wenn er sie lässt.

Leider funktioniert das jedoch auch im Negativen, und hier sei die vielfach bekannte Begebenheit kurz angerissen, die Halter von leinenaggressiven Hunden nur zu gut kennen: Sie spazieren mit ihrem Vierbeiner, der ansonsten ein netter Kerl ist und den sie wirklich mögen, durch die wunderschöne Natur, alles scheint in bester Ordnung – bis plötzlich irgendwo am Horizont „der Feind“ in Form eines anderen Rüden erscheint! In Sekunden wird aus dem Streulichtkegel der eigenen Aufmerksamkeit, der eben noch die Natur, das Vogelgezwitscher und die schöne warme Sonne erfasste, ein Punktstrahl. Die Aufmerksamkeit richtet sich nur noch auf einen kleinen Bereich, bestehend aus „dem Feind“, dem zu erwartenden „unmöglichen“ Verhalten des eigenen Hundes und der eigenen Unfähigkeit, dieses Problem zu lösen. Hat dieser Hundehalter einen gewissen Anspruch an sich, gesellen sich noch weitere unangenehme Gefühle wie Scham, Ärger oder Angst dazu ...

Diesen Zustand nennt man dann Problemrance! Hat der Hundehalter diese Erfahrung oft genug gemacht, reicht mitunter das Verlassen des trauten Heims zu einer bestimmten Uhrzeit bereits aus, um die Problemrance auszulösen.

Der bewusste Verstand ist hier oftmals der schlechteste Ratgeber bezüglich einer



Lösung des als problematisch betrachteten Verhaltens, da dieses nicht bewusst oder willkürlich vom Hundehalter verursacht wird. Schließlich geht kein Halter eines solchen Hundes mit der bewusst getroffenen Entscheidung aus dem Haus: „Heute treibe ich mir mal richtig den Angstschweiß auf die Stirn!“

Im hypnosystemischen Coaching wird nun einerseits genau geschaut, mit welchen Sprachmustern (die in der Regel den Denkmustern entsprechen) sich der jeweilige Hundehalter in seine individuelle Problemrance begibt. So wird dieser unwillkürlich ablaufende Prozess bewusst und damit einer Änderung zugänglich gemacht. Durch

gezielte Fragen wird zusätzlich der Fokus auf das Problem erweitert, indem die zur Lösung benötigten Lösungskompetenzen einbezogen werden. Die Taschenlampe der Aufmerksamkeitsfokussierung wird also wieder auf „Streulicht“ gestellt. Dabei ist eine wichtige Grundannahme, dass letztlich jeder Mensch diese Kompetenzen bereits besitzt, sie nur in bestimmten Situationen nicht nutzt. Hierbei ist der Coach behilflich; er drängt dem Kunden jedoch keine eigenen Lösungen auf, sondern er macht ihm lediglich Angebote einer anderen Sichtweise. Für den Coach ist es dabei sinnvoll zu lernen, welche Angebote zum jeweiligen Kunden passen, und jeweils zu

überprüfen, ob dieser die Angebote auch annimmt.

Gleichzeitig wird jedoch ebenfalls das Umfeld des Halters, in dessen Rahmen das Problem auftaucht, beleuchtet und von einer übergeordneten Ebene betrachtet. Auf diese Weise bekommt der Kunde die Distanz zum (unerwünschten) Verhalten seines Hundes, die nötig ist, um eigene Lösungswege zu entdecken.

Haben sich Trainer und Hundehalter auf diese Weise einen Überblick über das zu ändernde Verhalten geschaffen, sei es das des Halters oder das des Hundes, können weitere gezielte Trainings Schritte folgen.



Positive Gefühle und Gedanken steigern beim Mensch die Bereitschaft, auch dem Hund etwas Gutes zu tun und zum Beispiel mal wieder einen besonderen Ausflug zu unternehmen.

COACHING FÜR TRAINER

Das Angenehme beim hypnosystemischen Coaching ist, dass dabei direkt auf sogenannte Lösungsstrancen zurückgegriffen werden kann, in denen der Kunde zunächst fast spielerisch ausprobieren kann, ob die gefundene Lösung für ihn auch tatsächlich zum Problem passt, damit sie im Zweifelsfall weiter modifiziert werden kann.

Im Bereich des Coachings für den Trainer selbst ist die Vorgehensweise im Übrigen die gleiche und zielt auch hier darauf ab, dem Trainer Werkzeuge an die Hand zu geben, mit denen er zukünftig diese Prozesse selbst steuern kann und somit nicht in Abhängigkeit von einem (oftmals teuren) Coach gerät.

Der Unterschied zum Coaching des Kunden ist allerdings der, dass der Trainer oder die Trainerin hier zusätzlich Möglichkeiten aufgezeigt bekommt, die im weitläufigsten Sinne der sogenannten „Psychohygiene“ dienen. Die intensive und langfristige Arbeit mit Menschen und ihren Hunden kann zwar einerseits durchaus Spaß machen, andererseits aber unter anderem durch stetig steigende Anforderungen an den Trainer sehr anstrengend sein. Hier erscheint es durchaus sinnvoll, auch für das eigene Seelenheil auf sogenannte Minimax-Interventionen zugreifen zu können: minimale Interventionen

mit maximaler Wirkung, um den eigenen Arbeitsalltag nicht unnötig kompliziert zu machen und gleichzeitig die Freude an der Arbeit mit Menschen und ihren Hunden behalten zu können. Denn auch hier sollte dann eine der Kernaussagen Milton Ericksons, dem Begründer der heutigen Hypnotherapie und damit auch des hypnosystemischen Coachings, in angepasster Weise gelten: Jeder Mensch (und jeder Hund) ist ein Individuum. Das Coaching sollte deshalb so definiert werden, dass es der Einzigartigkeit der Bedürfnisse eines Individuums gerecht wird, statt den Menschen oder den Hund so zurechtzustutzen, dass er in das Prokrustesbett einer hypothetischen Theorie vom menschlichen beziehungsweise hundlichen Verhalten passt.

Zum Weiterlesen

- Milton Erickson Gesellschaft: www.meg-hypnose.de
- Kindl-Beilfuß, Carmen: Einladung ins Wunderland. Systemische Feedback- und Interventionstechniken. Carl-Auer, 2012.
- Schmidt, Gunther: Einführung in die hypnosystemische Therapie und Beratung. 5. unveränderte Auflage, Carl-Auer, 2013.



Sabine Haumann

SABINE HAUMANN ...

... arbeitet in Bochum als approbierte Psychotherapeutin und Supervisorin für Verhaltens- und Hypnotherapie mit Schwerpunkt Traumatherapie. Ihr kynologischer Werdegang führte sie aus der Doggenzucht der Familie parallel zum Studium über viele Jahre als Trainerin in die Hundeschule eines Bochumer Tierheims. In der Hundeschule ihres Mannes leitet sie Kurse sowie die Arbeit mit ängstlichen „Problemhunden“ und ihren Haltern. Daraus hat sie das Konzept des „Hypnosystemischen Coachings“ für Hundehalter und Trainer entwickelt, das sie in Seminaren vermittelt. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem konstruktiven Umgang zwischen Hund und Halter beziehungsweise Halter und Trainer.

Im Privaten lebt und arbeitet sie seit circa 30 Jahren mit ihren Irish Terriern, ohne ihnen dabei ihre rassetypischen Ecken und Kanten zu nehmen, getreu dem Motto „Leben ist Vielfalt“.

Weitere Informationen:

www.praxis-haumann.de und www.canis-f.de

